

Kräfteverhältnisse : 3. Internationale Architekturbiennale Rotterdam

Autor(en): **Bokern, Anneke**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 9: **Fenster = Fenêtres = Windows**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

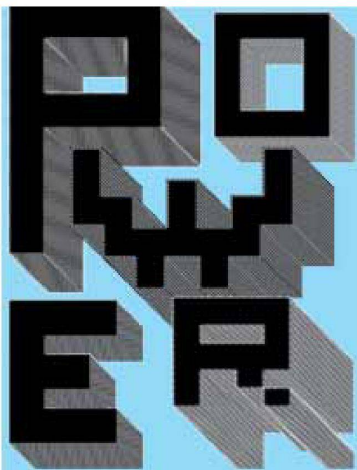
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kräfteverhältnisse

3. Internationale Architekturbieniale Rotterdam

«Power» war das Motto der 3. Internationalen Architekturbieniale, die von Mai bis anfangs September in Rotterdam stattfand. Ein Motto, für das jedes Wörterbuch mindestens zwanzig Definitionen bereithält und das deshalb im Verdacht der Beliebigkeit steht. «Power» ist eine Joker-Karte: bedeutungslos und universell anwendbar.

Nicht, dass die Themen der beiden vorigen Biennalen viel konkreter gewesen wären. «Mobility» hiess 2003 das Leitmotiv der ersten Ausgabe, die Francine Houben von Mecanoo kuratierte, zwei Jahre später gefolgt von «Water», kuratiert von Adriaan Geuze / West 8. Allerdings waren dies durch und durch niederländische Themen, die unmittelbar so etwas wie einen Ortsbezug schufen: Mobilität ist in der dichtbesiedelten Randstad ein alltägliches Dilemma, und was Wasser mit den Niederlanden zu tun hat, erklärt sich wohl von selbst.



3rd International Architecture Biennale Rotterdam
POWER - Producing the Contemporary City
May 24 - September 2 2007 www.biennale rotterdam.nl

Auch der Veranstaltungsort der Biennale war dieses Mal neutral. Während die früheren Biennalen ihre Gaststadt inszenierten, indem sie Besucher an abgelegene Orte in Rotterdam lockten und auf brachliegendes Potenzial aufmerksam machten, spielte sich die diesjährige Ausgabe in musealem Rahmen in der Innenstadt ab: Die Hauptausstellung Visionary Power – Producing the Contemporary City und ihr Wurmfortsatz The New Dutch City waren in der Kunsthal, die noch kleinere Ausstellung A Better World – Another Power im benachbarten Niederländischen Architekturinstitut zu sehen.

Ein Grund für die Ortsunabhängigkeit dürfte sein, dass die Biennale dieses Jahr vom Berlage Institute for Architectural Studies kuratiert wurde, das mit seiner internationalen Master- und PhD-Studentenschaft eine Expat-Blase innerhalb Rotterdams bildet. Die Organisatoren der Biennale kamen aus aller Welt und werden spätestens in zwei Jahren auch wieder dorthin entschwinden. Sie mussten und wollten sich offenbar vor keinen Stadtmarketing-Karren spannen lassen.

Ausstellung und Katalog Visionary Power – Producing the Contemporary City

Der Vorteil dabei ist natürlich, dass das neutrale Biennale-Thema das Potenzial hat, auch über die Ausstellungen hinaus relevant zu sein. Und ein Blick in den Band bestätigt: Er ist in der Tat keine reine Dokumentation zur Ausstellung, sondern auch völlig unabhängig von der Biennale lesbar.

Sein Untersuchungsgegenstand sind internationale Metropolen sowie die Kräfte, die ihre Entwicklung bestimmen. «Power» bezieht sich also auf den Einfluss von Regierungen und Firmen, aber auch der Bewohner auf die Struktur von Städten. Das Vorwort wartet zunächst mit Statistiken auf: Jeden Tag flüchten weltweit 150 000 Menschen vom Land in die Stadt, woraus folgt, dass alle fünf Tage eine neue Stadt von der Grösse Rotterdams entsteht. Der Grossteil dieser Menschen verschwindet in die Informalität. 60 bis 90 Prozent des urbanen Wachstums findet in Slums statt.

Wie diese Zahlen und Fakten bereits zeigen, wollen die Autoren und Biennale-Ausrichter der kapitalgetriebenen «Scheich-Architektur», die derzeit die Berichterstattung in den Medien bestimmt, bewusst den Rücken zukehren. Man kann die Biennale sogar als eine Art Gegendemonstration zur Spektakel-Architektur sehen. Hier geht es weder um tanzende Hochhäuser und wabernde Blobs, noch um schickes Styling oder gebaute Superlative. Statt dessen will Visionary Power auf die sozialen Problemzonen urbaner Strukturen hinweisen und Vorschläge zu ihrer Verbesserung machen.

Das ist löblich, bietet aber, abgesehen vom schönen grafischen Katalogdesign, nicht sehr viel fürs Auge. Wie die Ausstellung ist auch die Publikation äusserst textlastig, und ihr Aufbau recht trocken durchorganisiert. Das Berlage Institute hat zunächst fünf Kategorien definiert, die jeweils aus einem Stadttypus und der dazugehörigen treibenden Kraft bestehen: Capital Cities – Repräsentation, Corporate Cities – Kapital, Spectacle Cities – Tourismus, Hidden Cities – Angst, Informal Cities – Migration. Pro Kategorie wurde dann ein externer Kurator benannt, der eine Einleitung verfasst und wiederum zwei bis drei Architektenteams beauftragt hat, einen entwerflichen Vorschlag für eine Stadt auszuarbeiten. Zwischen den einzelnen Kapiteln stehen Essays zum Thema Stadt von Architekturkritikern wie Kenneth Frampton, Gabriele Mastrigli und Roemer van Toorn.

Was diese Studien zum Verhältnis von Stadt und Macht dennoch sehr interessant macht, ist die gelungene Identifikation und Zuspitzung der einzelnen Themen. In ihren Einleitungen machen die Kuratoren unmissverständlich deutlich, wo jeweils der Schuh drückt. So weisen Alfredo Brillembourg und Hubert Klumpner vom Caracas Think Tank darauf hin, dass städtebauliche Eingriffe, die auf Stadtmodellen des 19. und 20. Jahrhunderts basieren, im informellen Zusammenhang südamerikanischer Grossstädte automatisch zum Scheitern verurteilt sind. John Urry zeigt den Einfluss des Bilbao-Effekts auf Touris-



MMBB Arquitectos, Projekt «Watery Voids» in São Paulo



tenziele wie Athen, Havanna oder Barcelona auf, Lieven De Cauter und Michiel Dehaene prangern die Angst-Architektur von Hidden Cities an, und Keller Easterling legt die Anti-Urbanität und gefährliche Privatheit der Corporate Cities bloss, die derzeit vor allem in den USA, Indien und den Emiraten entstehen. Natürlich ist das alles nicht neu, aber hier wird es einmal mit Fakten untermauert und auf den Punkt gebracht. Es hat Hand und Fuss.

Für eine luftige Note sorgen dagegen die Entwürfe, die die jungen Architektenteams für die einzelnen Städte gemacht haben. Sie pendeln irgendwo zwischen leichtfüßigem Idealismus und desillusioniertem Pragmatismus. Einer der realistischen Beiträge stammt von MMBB Arquitectos aus São Paulo, die aus den grossen, betonierten Regenwasserbassins in ihrer Stadt in der Trockenzeit öffentliche Räume für die Favelas machen wollen. Einen erstaunlich zynischen Entwurf liefern dagegen Office Kersten Geers David van Severen aus Brüssel in der Kategorie Hidden Cities: Im Niemandsland des Grenzstreifens von

Ceuta platzieren sie einen gigantischen, quadratischen, beinahe faschistisch wirkenden Hofbau, der als Flüchtlingsstadt dienen soll. Zum Glück macht der Abstraktionsgrad des Entwurfs deutlich, dass er nur als Provokation gemeint ist – was auch funktioniert. Dagegen wirkt der Vorschlag von FÜNDC, vor der Küste von Havanna zur Entlastung der Altstadt eine künstliche Insel für Touristen zu bauen, vor allem blauäugig und, wie einige andere Beiträge auch, mit etwas zu heisser Nadel gestrickt.

Wie George Brugmans, Direktor der Biennale, im Vorwort schreibt, basiert Visionary Power auf der Erkenntnis, dass die Entwicklung von Metropolen heutzutage ohnehin ausserhalb der Kontrolle von Wissenschaftlern, Politikern und Planern liegt. Was wir nun brauchen, seien Rettungsboote, die mit Hilfe von «intelligent design» das Überleben unserer Zivilisation in der neuen urbanen Welt garantieren. Deshalb sei es das Ziel des Biennale-Teams gewesen, «Architekten zu identifizieren, die sich der Arbeit an solchen Rettungsbooten widmen, und die Kraft ihrer Visio-

nen zu demonstrieren». So überzeugend die Analysen der Kuratoren sind, werden die Vorschläge der Architektenteams diesem Anspruch jedoch kaum gerecht. Ihre löchrigen Rettungsboote sind recht lustig anzusehen, aber auf dem Atlantik möchte man darin nicht ausgesetzt werden. Deshalb hinterlässt Visionary Power einen gewissen Eindruck akademischer Hilflosigkeit. Die Fakten sind zusammengetragen und die Probleme identifiziert. Was aber nun?

Anneke Bokern

Visionary Power. Producing the Contemporary City, 288 Seiten mit zahlr. Abb., € 32,50, 2007, 17 x 24 cm, broschiert, NAI Publishers, Rotterdam, ISBN 978-90-5662-579-5

Die Oswald-Innovation: Der Massivholztisch bis 4,5m Länge.



Der überlange Massivholztisch zum Wohnen und Arbeiten. Individuelle Längen bis 4,5 Meter mit nur 4 Füüssen.

Erhältlich in diversen Hölzern, gebeizt, geölt oder lackiert.

Design: Silvio Schmed BSA

Verlangen Sie unsere Prospekte, besuchen Sie unsere Ausstellung.

Ph. Oswald
Schreinerei und Innenausbau AG
Telefon +41 44 852 55 00
E-mail info@ph-oswald.ch
www.ph-oswald.ch